



Martin Lercher zu Gast bei ...

Reinhard Lazzeri,

Priester, Buchverkäufer und Bauer

Ein Leben zwischen Altar und Acker

BESUCH: Der Priester und langjährige Buchverkäufer Reinhard Lazzeri feiert heute 80. Geburtstag – Ein bescheidenes Leben auf einem entlegenen Bauernhof

SALURN. Ob Schriftsteller oder Schneckenforscher, Geologe oder Gasthausbetreiber: Früher hatten Priester wohl Freiraum und Zeit, um sich zu Originalen zu entwickeln. Zu dieser seltenen Sorte von Geistlichen gehört Reinhard Lazzeri. Seit seiner Pensionierung als Pfarrer und Angestellter in der Athesia Hauptbuchhandlung in Bozen lebt er auf einem entlegenen Bauernhöf oberhalb von Salurn. Heute feiert Lazzeri seinen 80. Geburtstag. Eine Annäherung in 7 Schritten.

1. Höfl statt Pfarrhaus

Es ist eine dieser Straßen, bei denen man sich langsam überlegt, wie sich das Auto hier überhaupt wenden lässt. Kilometerweit schlängelt sich das einspurige Asphaltband durch den Buchenwald über Salurn, vorbei an Felsvorsprüngen, hinunter in das schmale Tal, in dem der Laukus-Bach seine schmale Schneise in die Felsen geschnitten hat. Zu seiner Linken ein Bauernhöf mit rostbraunen Fensterläden, stark in die Jahre gekommen. Auf der anderen Seite des Bachs gackern Hennen in einem Stall, am Hang darüber krallen sich Reben und Obstbäume ins Erdreich.

„Ich habe immer nach einem Höfl gesucht. Denn ich brauche etwas, wo ich was tun und ein bissl basteln kann. Auf der faulen Haut liegen und in die Luft schauen, das halte ich nicht aus. Auf diesem Höfl gibt es immer etwas zu tun, vom Holzmachen bis zum Bäume schneiden. Da ist immer was zu tun. Und wenn die Wiese steil ist, dann gefällt mir das. Wenn alles eben wäre, würde ich mich langweilen. Und wenn ich es allein nicht mehr aushalte, habe ich ja ein Auto.“

2. Aus eigener Kraft

Lazzeri sperrt die Haustür auf, bittet nach links. Aber keine Spur von uriger Stube! Holztischchen mit Laptop, ein wuchtiger Ledersessel, eine Sitzgruppe mit 2 Stühlen, hinten ein Flachbildfernseher. Ein Elektroofen glüht mit roten Spiralen hinein in den kühlen Raum – mit der Energie aus dem hauseigenen „Werk“, wie der Pfarrer mit Freude erzählt. Ein Fleckchen Unabhängigkeit habe er hier gefunden, etwas, das ihm im Leben immer wichtig war.

„Ich habe genug von der kirchlichen Hierarchie. Daher war mir als Priester auch die finanzielle Unabhängigkeit wichtig. Damit ich unabhängig bin, habe ich in der Buchhandlung gearbeitet. Natürlich hätte ich auch ein ganz normaler Pfarrer werden können. Aber als Angestellter hatte ich meine Freiheit und ich konnte mit vielen Menschen gute Gespräche führen. Auf diese Weise war ich wirklich ein Seelsorger. Bis heute. Auch dass ich selbst koche, wasche und abspüle, ist Teil meiner Unabhängigkeit. Das passt zu mir. Was ich selber machen kann, das will ich auch selber machen. Ich verlange nicht, dass andere meinen Lebensstil nachahmen. Aber sie sollten ihn als meinen Weg akzeptieren.“

3. Gebet beim „Garteln“

Auf dem Wohnzimmertisch



Mal im Priestergewand, mal mit blauem Schurz – und fast immer mit einem Lächeln: Der Geistliche Reinhard Lazzeri ist ein echtes Original.

liegt ein aufgeschlagenes Buch. Das Bändchen ist genau auf dem aktuellen Tag eingelegt. Das Brevier für das tägliche „Stundengebet“, zu dem sich Lazzeri bei der Priesterweihe verpflichtet hat? Nein, korrigiert er: Der „Schott“, das Messbuch fürs Volk.

„Beten tue ich, wenn ich arbeite. Unsere Bauern und Arbeiter können ja auch Christen sein. Denn das Christsein ist kein eigener Teil des Lebens, eine eigene Rolle. Sondern wir sollen gerade im Leben Christen sein. Daher bete ich, wenn ich arbeite. Und ich bin Priester nicht nur, wenn ich am Altar stehe.“

4. Arbeit und Altar

Reinhard Lazzeri wuselt im Wohnzimmer herum, rasch ein Blick auf den Computer, schnell ist er, zuweilen fast schusselig. Auch seine Fotoalben liegen irgendwie kreuz und quer. Aber drinnen herrscht Ordnung! Alles nach Ereignis und Jahr sortiert. Eine Schwarzweiß-Aufnahme aus dem Jahr 1960 zeigt ihn bei der Primiz in Salurn. In der Kutte wird er – im schwarzen Talar

– durch den Ort gefahren. Warum wird er überhaupt Priester, wenn er ein Vierteljahrhundert in einer Buchhandlung arbeitet?

„Es freut mich, wenn ich als Priester den Menschen auf dem Weg zu Gott hin helfen kann, wenn ich einen guten, hilfreichen Gedanken für sie finde. Meine Aufgabe ist es nicht, ihnen Gesetze zu deklarieren. Jesus hat genau davor gewarnt! Ich wollte immer als Priester wirken. Wenn ich noch einmal von vorne anfangen könnte, würde ich wieder Priester werden. Aber ich würde zuerst in die Arbeitswelt einsteigen und dann erst als Priester. Jesus hat ja auch Leute mit Lebenserfahrung gesucht. Und sie mussten von seiner Botschaft begeistert sein.“

5. Welches Buch bleibt

Nicht verzagen, den Reinhard fragen. Wer ein anregendes, gediegenes geistliches Buch suchte, war bei Athesia und Reinhard Lazzeri unter den Bozner Lauben an der richtigen Adresse. Ein „Best of“ aus seinen Jahren zwischen den Regalen dürfte er sich auf den Bauernhof mitgenom-

men haben – vermutet der Besucher. Weit gefehlt! In einem auffallend kurzen, sichtlich altersschwachem Regal im Wohnzimmer drängen sich einige Exemplare; mehrere Bände von „Brehms Tierleben“ machen sich ganz oben breit. Darunter einige Bibelausgaben, abgegriffen.

„Wichtig von den vielen Büchern ist mir nur die Bibel. Und einige Bücher, die mir helfen, sie besser zu verstehen.“

Reinhard Lazzeri

„Die meisten Bücher habe ich schon weggeworfen. Die übrigen werden früher oder später auch weg sein. Wichtig ist mir nur die Bibel. Und einige Bücher, damit ich die Heilige Schrift besser verstehe. Inzwischen finde ich solche Sachen auch im Computer. Eine gründliche Vorbereitung der Predigt am Sonntag ist mir sehr wichtig. Da investiere ich bestimmt viel mehr Zeit als so mancher Mitbruder. Aber es ist mir wichtig,

dass die Leute aus der Kirche hinausgehen und dabei etwas für ihren Alltag mitnehmen. Und wenn es nur ein hilfreicher Satz ist!“

6. Das falsche Rezept

Es ist kurzweilig, mit Reinhard Lazzeri zu plaudern. Die Zeit vergeht wie im Flug, wenn er sich in Rage redet über die reformunwillige Kirche, die Botschaft Jesu auf den Punkt bringt oder vom Leben auf dem Bauernhof erzählt. Schnell ist es Mittagszeit geworden. Was er denn koche? Weiß er noch nicht, ein Schnitzel könne er sich immer noch in die Pfanne werfen. Ist das ein Leben, so allein?

„Ich rebelliere schon gegen die kirchliche Hierarchie. Vor allem gegen den Pflichtzölibat. Er ist ein kirchliches Gesetz, aber Jesus selbst hat gesagt, dass wir uns nicht von Gesetzen versklaven lassen sollen. Wir beten seit Jahrzehnten um Priester, aber das Gebet wird anscheinend nicht erhört. Und warum? Vielleicht weil wir sogar Gott vorschreiben wollen, dass er sich an das Kirchengesetz vom Zölibat halten soll. Da-

ANEKDOTEN

Heiteres vom Herrn Pfarrer

GFRILL. Reinhard Lazzeri ist vor allem im Unterland bekannt als humorvoller und unkomplizierter Geistlicher. Über ihn sind auch heitere Anekdoten im Umlauf.

- In einem Unterländer Dorf steht das Begräbnis eines Mannes an, der sich nie in der Kirche blicken ließ. Mit dem Einverständnis der Angehörigen entscheidet sich Lazzeri, den Sarg beim Sterbegottesdienst nicht in die Kirche zu bringen, nur auf dem Friedhof wird der Tote verabschiedet. „Jetzt, wo er sich nicht mehr wehren kann, will ich ihn auch nicht mehr in die Kirche zwingen.“
- Im Spätherbst entdeckt Lazzeri im halb zugefrorenen Ententeich bei seinem Hof ein Huhn, das bis zum Hals im Wasser steckt, es ist halb tot. Der Pfarrer hievt das Tier vorsichtig heraus, trägt es ins Haus, schaltet den Föhn auf Heißluft und taut das Huhn auf. Die Lebensrettung gelingt!

bei gäbe es viele geeignete Leute für das Priesteramt! Daher sollte der Zölibat freigestellt werden.“

7. Alter und Abschied

Vor dem Abschied muss Reinhard Lazzeri noch seinen Kleintransporter mit den Raupenrädern („cingolato“) anwerfen. Wie der Veteran wieder gut auf Vollgas kommt! Weil er beim Wenden nicht gut aufgepasst habe, sei er einmal mit einer Holzfuhr 6 Meter tief abgestürzt. „Glück muss man haben!“, meint er. Für wenige Euro kauft er später in Bozen ein Bestandteil und bringt die Maschine selbst wieder in Gang. Trotzdem: Ende eines Besuchs bei einem 80-Jährigen, der hier allein auf einem Höfl lebt.

„Als Gott- und Christusgläubiger bin ich auch hier auf diesem Höfl nie allein. Auch vor dem Sterben habe ich keine Angst. Nur der Weg dahin, wenn es vielleicht ein langes Dahinsiechen ist, das würde mich bedrücken. Aber sonst habe ich keine Angst vor dem Tod.“

© Alle Rechte vorbehalten



Reinhard's Reich: Der Priester bewirtschaftet einen abgelegenen Hof in den Wäldern über Salurn.

SEIN LEBENSWEG

Wieder daheim

Heute vor 80 Jahren ist Reinhard Lazzeri in Grill über Salurn geboren. Sein Vater Alfons ist Radmacher, die Mutter Mathilde Hausfrau (ist inzwischen 105 Jahre alt, lebt im Altersheim Salurn). Die Familie hat 5 Kinder. Nach der Matura am Johanneum in Dorf Tirol tritt Lazzeri ins Priesterseminar in Trient ein, am 3. April 1960 wird er in Gries in Bozen zum Priester geweiht. Es folgen Jahre als Kooperator in Terlan, St. Michael/Eppan, Tschars und Bozen (bis 1969) sowie als Religionslehrer in Bozen. Ab 1970 ist Lazzeri Angestellter der

Buchhandlung Athesia in Bozen, wo er bis zur Pensionierung im Jahr 1996 die Abteilung für religiöse Titel betreut. Gleichzeitig wirkt er als Kooperator in St. Walburg/Ulten (1971-1972) und ab 1981 als Pfarrer von Kurtinig. Im Jahr 2004 gibt Lazzeri die Verantwortung für die Pfarrei ab, er übersiedelt auf einen Bauernhof unterhalb von Grill, den er sich Jahre zuvor gekauft hat. Der Geistliche zelebriert weiterhin die Sonntagsmesse in seinem Heimatort und hilft in anderen Pfarreien des Unterlandes (Laag, Salurn) aus.



Der Primiziant (1960).